

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibbau, Schmiedeberg, Landesbut, Vollenhain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 196.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 20. November

1889.

## Die Verhältnisse in Böhmen.

Der Nationalitätenstreit zwischen Deutschen und Tschechen beschäftigt seit Jahr und Tag die gesamte Presse Deutschlands und Oesterreichs. In letzter Zeit wurde die Diskussion besonders verschärft durch die Weigerung der Deutschen, an den projektirten Ausgleichsverhandlungen theilzunehmen, durch den Antrag der Jungtschechen, betreffend die Krönung des Kaisers als König von Böhmen, und schließlich durch den Beschluß des böhmischen Landtages, diejenigen Abgeordneten, welche den Verhandlungen fernblieben, vom Landtage auszuschließen. Durch diesen letzten Beschluß erscheinen die Deutschen als ihrer Mandate verlustig, wenn die Regierung keine Einsprache erhebt. So große Sympathien man nun auch mit dem von dem Slaventhum hart bedrängten Deutschthum Böhmens haben muß, so kann man doch nicht umhin, zuzugestehen, daß die Deutschen selbst in gewisser Beziehung schuld an den zerfahrenen Verhältnissen sind. Hauptsächlich ihre ablehnende Haltung den Ausgleichsverhandlungen gegenüber ist vom praktischen Standpunkte aus kaum zu billigen. Anstatt bestimmt und offen zu erklären, unter welchen Bedingungen sie an einer eventuellen böhmischen Krönung theilnehmen könnten, forderten sie von der Regierung eine Erklärung, welche die Gefahr der Krönung befeitigen sollte. Die Regierung konnte sich natürlich auf eine solche Erklärung nicht einlassen; sie nahm einfach den Standpunkt der Verfassung ein, welche seit der „verneimerten Landesordnung“ vom 10. Mai 1627 durch Kaiser Ferdinand II. für Böhmen keine staatsrechtlichen Vorzüge, keine Autonomie und Selbstständigkeit unter den übrigen österreichischen Erbländern kennt. Wenn Böhmen unter dem früheren Herrscher aus dem luxemburgischen Hause eine gewisse Selbstständigkeit genoss, so war dieses Sonderrecht von den Habsburgern befeitigt, obgleich auch diese sich noch des öfteren als böhmische Könige krönen ließen. Jene eben erwähnte „verneimerte Landesordnung“ des Kaisers Ferdinand II. wurde von den böhmischen Ständen ohne Widerspruch hingenommen, sie bildet den Substrat des bis zum Beginn der konstitutionellen Ära geltenden böhmischen Staatsrechtes; nach ihr wurde die Krönung an sämtlichen Regenten, mit Ausnahme Josefs I. und Josefs II., zuletzt an Kaiser Ferdinand, als König von Böhmen Ferdinand V., am 7. September 1836 vollzogen. Auf dem Boden dieser Landesordnung, die, wie schon gesagt, keinerlei Vorzüge oder Selbstständigkeit Böhmens den anderen Erbstaaten gegenüber anerkennt, hätte sich wohl eine Einigung erzielen lassen. Die berechtigten nationalen Wünsche der Deutschen würden durch eine auf dem Boden jener Landesordnung vollzogene Krönung in keiner Weise tangirt; eine Bevorzugung des slavischen Elements ist in jener Ordnung nicht zu finden, sie sieht vollkommen auf dem Boden der gegenwärtigen Reichsverfassung, welche ja auch die Deutschen als erste Norm ansehen. Gewiß hätte sich mit den Feudalen und Alttschechen, die doch auch auf dem Boden der Verfassung stehen, eine Verständigung herbeiführen lassen, wenn natürlich auch mit den jungtschechischen Heißspornen daran nicht zu denken war. Aber die Deutschen Böhmens haben sich entschieden durch ihre liberalen Antipathien zu dieser Unnachgiebigkeit gegen die böhmische Krönung hinreißen lassen. Sie sind allzu sehr in Doktrinarismus befangen, als daß sie in praktischer Weise von Fall zu Fall Politik treiben sollten. Die jungtschechischen Heißsporne leiden ja an demselben Fehler, aber — der Klügere giebt nach, und die Regierung, sowie deren Anhänger im böhmischen Landtage hätten gewiß die Mitarbeit der Deutschen mit Freuden begrüßt. Dann hätten sich wahrscheinlich auch einige Zugeständnisse in der Sprachenfrage und den anderen berechtigten Wünschen der Deutschen erzielen lassen.

## Rundschau.

— Ueber unsern Kaiser schreibt das dänische Blatt, die National Tidende, die sich schon früher in sachlich gehaltenen Artikeln mit Kaiser Wilhelm beschäftigt, im Allgemeinen und über seinen Besuch in Athen im Besonderen: „Von Land zu Land, von Stadt zu Stadt reist der junge Kaiser; er will selbst alles sehen und untersuchen, von der Bereitschaft der deutschen Garnisonen an bis zur Akropolis und dem homerischen oder wenigstens dem Schliemann'schen Troja. Dem entspricht die Offenheit, womit der Kaiser seine Ansichten über alle Verhältnisse zu erkennen giebt und sie geltend zu machen sucht.“ Dies wird nun durch verschiedene bekannte Thatsachen bewiesen. Dann heißt es weiter: „Dieselbe Lebhaftigkeit des Geistes, denselben Drang, seinen Ansichten und Eindrücken Luft zu geben, zeigt der Kaiser in seinen Reden, die sich selten innerhalb des streng Nöthigen halten. Ein ganz besonderes Zeugniß hierfür hat man in diesen Tagen in dem Telegramm bekommen, das Kaiser Wilhelm II. an seinen Reichskanzler geschickt hat und das mit der poetischen Wendung beginnt“ u. Ferner heißt es: „Und der Kaiser veräußert auch keine Gelegenheit, das Ansehen Deutschlands, der deutschen Kultur und der deutschen Sprache zu fördern. Abgesehen von den augenblicklichen politischen Erfolgen ist nicht zu leugnen, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm im Orient und auch in Athen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat. Er ist ein neues Glied in dem Kampfe, den der junge Kaiser auf so mannigfache Art gegen französische Einfluß führt.“ Nach einem Zeugniß der Dürftigkeit, das den Staatsmännern ausgestellt wird und nach der Schilderung einiger Züge des Festes heißt es dann: „Schon der Gedanke, daß der mächtige deutsche Kaiser nach Griechenland kommen würde, hatte einen starken Eindruck auf die beweglichen Südländer gemacht. Noch stärkere Eindrücke mußte natürlich das persönliche Auftreten des Kaisers auf der klassischen Erde Athens machen, und Kaiser Wilhelm trat mit wohlberechneter Pracht auf.“ Schließlich wird gesagt: „Ueberall in Europa wird dieser Kampf zwischen Deutsch und Französisch geführt, und es ist nicht zu leugnen, daß die Thatsache, daß Kaiser Wilhelm persönlich für das Deutschthum in die Schranken tritt, wo sich eine Gelegenheit darbietet, ihre Wirkung übt. Deutschland hat in diesem friedlichen Kampfe für die Verbreitung seiner Sprache und Kultur, die seinem Handel und seinem politischen Einflusse den Weg bahnen oder Hand in Hand damit gehen, einen großen Vortheil vor seiner Mitbewerberin, der Republik: einen jungen Herrscher, der begeistert ist für seine Aufgabe und im Großen wie im Kleinen überall für das Deutschthum eintritt. Von diesem Gesichtspunkte aus muß man den Besuch des Kaisers Wilhelm in Athen sehen und dessen Bedeutung würdigen.“

— Jetzt nimmt sich sogar die Germania heraus, den Kartellparteien wegen der wiederholten Beschlußunfähigkeit des Reichstages Vorwürfe zu machen. Von allen größeren Parteien ist notorisch und in jeder Session das Centrum diejenige, welche es mit der Erfüllung ihrer parlamentarischen Pflichten am leichtesten nimmt. Manche ihrer Mitglieder, namentlich aus Bayern, sind fast nie im Reichstag anwesend und in den weitesten Kreisen völlig unbekannte Erscheinungen. Die Kartellparteien verfügen bekanntlich über eine sehr geringe Mehrheit im Reichstag; sie allein sind nicht im Stande, andauernd beschlußfähige Sitzungen zu sichern, wenn sie nicht dabei thatkräftig auch von den Minoritätsparteien unterstützt werden. Die Letzteren trifft zum allermindesten das gleiche Maaß von Schuld, wenn der Reichstag häufig so bedeutende Lücken aufzuweisen hat. Im Uebrigen ist die Geschäftsbehandlung im Reichstag ohne Zweifel eine raschere, zielbewußtere und erfolgreichere geworden, seitdem die Kartellparteien wieder die Majorität besigen. Die Sessionen sind kürzer geworden und das Partei- und Wahlgezänk ist eingeschränkt, soweit es irgend der deutschfreisinnige Rededrang zuläßt.

— Eine auffallende Thatsache ist die Stille, die jetzt im konservativen Lager herrscht. Vor wenigen Wochen noch großer Sturm, Entrüstung und Kampf zwischen der Kreuzzeitungs-Fraktion und derjenigen der konservativen Korrespondenz. Briefe und Erklärungen hüben und drüben, Drohungen von der Neugründung eines konservativen Tageblattes in Berlin, Desavouirung der Kreuzzeitung, Niederlegung des Mandats seitens des Herrn v. Hammerstein, und jetzt — nichts mehr davon! Stille, tiefe Stille! Seit Zusammentritt des Reichstages sind die streitenden Stimmen stumm geworden, Einigkeit herrscht wieder zwischen den feindlichen konservativen Brüdern. Die Wahlen rücken näher, deshalb Vorsicht. Wenn man aber recht erwägt, so hat Herr v. Hammerstein doch den Sieg davongetragen, denn von all' den Drohungen der Konservativen ist keine zur Wahrheit geworden; man hat sich auf dieser Seite mit Worten begnügt, ohne zu Thaten entschlossen zu sein.

— Während der sechs Monate der Pariser Weltausstellung ist der Metallschatz der französischen Bank um 292 Millionen gestiegen, eine Steigerung, welche einzig da steht. Dieselbe beweist, daß aus dem Auslande viel Geld nach Paris geflossen ist, aber auch, daß für dieses Geld noch die Verwendung fehlt, dasselbe also nicht fruchtbringend im Geschäftsverkehr gebraucht wird. Dieser läßt, trotz der Weltausstellung, noch zu wünschen übrig. Die Besucher der Ausstellung haben in Paris viel gekauft für ihren persönlichen Bedarf, aber die Bestellungen für das Wintergeschäft sind diesmal nicht größer als früher. Bekanntlich ist seit zehn Jahren die Ausfuhr der Pariser Waaren, als Möbel, Bronzen, Edelschmiedereien, Schmuck, Federn, Blumen, Modewaaren, Pianino's, Musikinstrumente, Wagen usw. um mehr als 200 Millionen zurückgegangen. Sie hat sich nicht wieder gehoben, während andere Geschäftszweige, z. B. die Lyoner Seidenwaaren, ein bedeutendes Steigen der Ausfuhr zu verzeichnen haben. Dagegen ist die Einfuhr entsprechender Waaren, trotz des 10—15 Proz. des Werthes betragenden Schutzzolles, während derselben Zeit gestiegen. Aber die wirtschaftliche Lage des Landes hat sich dieses Jahr im Allgemeinen nicht sehr gehoben. Der beste Beweis liegt darin, daß die indirekten Steuern in den ersten 10 Monaten nur ein Mehr von 33 Millionen gegen das Vorjahr ergeben haben. Bis Jahreschluss werden es 35—36 Mill. sein, während es 60 Millionen sein müßten, um die natürliche Steigerung von drei Prozent zu erreichen, welche bei den indirekten Steuern als Regel gilt. Die durchschnittliche Steigerung ist also nicht erreicht worden, trotz der Weltausstellung. Deshalb suchen Regierung und Stadtverwaltung jetzt durch größere öffentliche Arbeiten für Beschäftigung zu sorgen. Denn die Weltausstellung hat die Zahl der Beschäftigten Benöthigten in Paris nur noch gemehrt. Die vornehmste Wirkung der Weltausstellung ist vorläufig, eine Menge Gasthöfe, Wirthshäuser, Fuhrherren und Droschkengesellschaften vor dem Bankrott bewahrt zu haben. Aber nach der Ausstellung sind wenigstens zwanzigtausend Personen auf dem Pflaster, welche bisher in der Weltausstellung, in Gasthöfen u. s. w. angestellt gewesen sind, als fliegende Händler und in ähnlicher Weise ihr Brot erwarben. Die Pariser Blätter bringen sehr überschwängliche Angaben über den Fremdenverkehr. Sicher ist indessen nur, daß etwas über 500 000 Engländer dieses Jahr nach Frankreich gekommen sind. Alle anderen Länder zusammen genommen haben höchstens eine Million Besucher geschickt, freilich auch schon eine sehr hübsche Zahl. Deutsche sind etwa 80 000 dagewesen. Die ersten Monate kamen nur vereinzelt Deutsche, während der drei letzten Monate täglich einige Hundert. Selbst während der Hochfluth des Fremdenstroms bestand die größte Hälfte der Besucher aus Parisern. — Diese von guter Seite stammenden Angaben weichen allerdings von den bisherigen Darstellungen des Erfolges der Ausstellung ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. November. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin empfangen gestern Nachmittag im Neuen Palais den fürzlich in Berlin eingetroffenen Adiprivohn des Kaisers von Japan, Prinzen Arisugawa Takasito und die Prinzessin, seine Gemahlin. Nach dem Empfang fand, den japanischen Gästen zu Ehren, bei den kaiserlichen Majestäten eine größere Mittagstafel statt. Bei Gelegenheit des gestrigen Dinners ließ der Kaiser dem Prinzen Arisugawa durch Vermittlung des Staatssekretärs Grafen Bismarck das Großkreuz des Rothen Adlerordens überreichen. Heute Vormittag wohnte der Kaiser der feierlichen Eidesleistung der Rekruten der hiesigen Garnison bei. Zu diesem Akte war auch der japanische Prinz Arisugawa vom Kaiser eingeladen worden.

Der Präsident der französischen Republik, Carnot, hat dem Generalmajor von Schaurath das Großoffizierskreuz des Ordens der Ehrenlegion und dem Oberbürgermeister von Magdeburg, Böttcher, das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen. Beide Herren waren bei der Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Grafen Lazare Nicolas Marguerit Carnot von Magdeburg nach Paris thätig.

Dem Wirklichen Geheimen Oberjustizrath Professor Dr. von Gneist wurden heute aus Anlaß des 50jährigen Dozenten-Jubiläums zahlreiche Huldigungen dargebracht. Die juristische Fakultät der hiesigen Universität überreichte eine kunstvolle Adresse. Wie es heißt, hat Se. Majestät der Kaiser ein gnädiges Handschreiben an den Jubilar gerichtet.

Der Kaiser von Oesterreich hat bei Gelegenheit des 75jährigen Jubiläums des Kaiser Franz-Regiments an den Obersten Mikusch-Buchberg ein Schreiben gerichtet, dessen Schlüßsätze lauten:

Ich entbiete dem Regiment zu seinem Festtage Meine besten Glückwünsche und gedanke bei dieser Gelegenheit gerne der jüngsten Zeit, in welcher es Mir vergönnt war, die Kaiser Franz-Garde-Grenadiere ihrem erlauchten obersten Kriegsherrn, Meinem theuren Freunde und Bundesgenossen, Sr. Majestät Wilhelm II., deutschem Kaiser und König von Preußen, vorzuführen und in der Mitte des Regiments zu weilen.

Ich bin überzeugt, daß das schöne und tapfere Regiment auch in Zukunft seine ruhmvollen Traditionen hochhalten wird, zur Ehre des königlich preussischen Heeres, zur Befriedigung seines Allerhöchsten Kriegsherrn, Allerhöchstwelschen der Allmächtige schütze und schirmen möge. Ich bleibe, Herr Oberst, Ihr wohlgenegter Franz Joseph. Wien, 10. Oktober 1889.

Deßau. Die offizielle Zusage des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin ist hier eingetroffen, und zwar für die zweite Hälfte der ersten Dezemberwoche, also die Zeit vom 4. bis 6. nächsten Monats.

Gotha, 17. November. Das deutsch-freisinnige Gothaische Tageblatt, indem es mittheilt, daß man noch immer an dem Tode des Dr. Peters zweifele, schreibt: „Uns würde es nicht wundern, wenn er (Dr. Peters) wohlbehaltener wieder auftaucht und sich in's Häuschen lachte über die Niesenreflexe, die ihm gelungen.“ — Selbst die englischen Widersacher des Dr. Peters lassen ihm volle Gerechtigkeit widerfahren und beklagen seinen Untergang; nur das „deutsch-freisinnige Blatt kennt keine Gnade — auch nicht dem Grabe gegenüber.

Darmstadt, 18. November. Der Besuch des Kaisers ist offiziell auf den 6. Dezember angekündigt; derselbe dauert 3 Tage.

Köln. Die geplante Niederlassung von Kapuzinern im ehemaligen Redemptoristenkloster zu Bornhofen, gegenüber Boppard, ist nicht genehmigt. Wenn der Herr Bischof, so heißt es, nach Bornhofen Franziskaner berufen wollte, habe der Herr Minister nichts dagegen einzuwenden.

Strasbourg i. E. Der Gemeinderath von Strasbourg wählt mit 21 von 23 Stimmen den Beigeordneten Hochapfel zum Vertreter der Stadt Strasbourg in den Landesauschuss. Hochapfel ist Altdeutscher und vor 1870 hier eingewandert. Durch seine Wahl erhöht sich die Zahl der Altdeutschen im Landesauschuss auf drei.

Deutscher Reichstag.

17. Plenarsitzung vom 18. November 1889.

Das Mandat des Abg. Dr. Bürklin (natl.) wird als durch dessen Ernennung zum Hoftheater-Intendanten in Karlsruhe nicht erloschen erachtet.

Die zweite Berathung des Etats wird beim Etat des Reichsamt des Innern fortgesetzt.

Abg. Richter (freis.) bittet, die Aufhebung der Zweiglinie Sidney-Samoa, welche der Norddeutsche Lloyd mit Subvention des Reiches eingerichtet hat, herbeizuführen. Die Hoffnungen, welche man an diese Linie knüpfte, die in Verbindung mit der Kolonialpolitik stehen, haben sich in keiner Weise erfüllt. Die Ernüchterung in der Kolonialpolitik ist eingetreten, an eine Annetion von Samoa wird nicht mehr gedacht. Die Linie ist weder kommerziell noch finanziell zu motiviren.

Abg. Brömel (freis.) glaubt, daß auch die ostasiatische Linie nach Schagat nicht rentabel ist.

Staatssekretär v. Böttcher: Der Reichstag werde keinen Grund haben, mit dem Ergebnis der beiden angefochtenen Dampferlinien unzufrieden zu sein. Der Export habe sich in den letzten drei Jahren erheblich vermehrt und werde sich in Zukunft noch weiter heben. Schon heute finden sich zahlreiche Bittsteller, welche die Einrichtung weiterer neuer Linien wünschen. Wir wollen uns am Schlusse der 15jährigen Frist, für welche die Subvention bewilligt ist, wieder sprechen und dann einmal sehen, ob und was die Subvention unserem Export genützt hat. Die Samoa-Linie hat vorwiegend ein politisches Interesse für unsere Politik in der Südpazifik; zur Zeit kann ich die Aufhebung dieser Linie nicht in Aussicht stellen.

Abg. Bamberg (freis.) ist erfreut über die Bereitwilligkeit des Staatssekretärs, statistische Daten über den Handelsverkehr mit dem Auslande zu geben. Nach 15 Jahren werde ja hoffentlich die Ausfuhr zugenommen haben, aber ob in Folge der Dampfer-Subvention, das sei doch fraglich. Redner wünscht weiter zu wissen, ob man dem Norddeutschen Lloyd das Anlaufen in einem Hafen Korea's zur Pflicht gemacht habe.

Staatssekretär v. Böttcher: Nähere Untersuchungen haben das Anlaufen der Schiffe in Subventionirten Linien in einem koreanischen Hafen nicht notwendig erscheinen lassen.

Abg. Richter (freis.): Die Linie Bremen-Sidney nützt am meisten den englischen Auswanderern, die nach den australischen Kolonien gehen und schädigt die heimische Wollproduktion durch Einfuhr billiger australischer Wolle. Da der Verkehr mit Korea so gering ist, dürfte es angezeigt sein, den hochbezahlten Generalkonsul für Korea im Etat abzusehen.

Abg. v. Helldorff (kon.): Das Land stehe in Bezug auf die Dampfer-Subvention nicht auf Seiten des Abg. Richter.

Abg. Richter beantragt: Die Regierung wolle dahin wirken, daß unter Aufhebung der Linie Sidney-Samoa eine angemessene Verminderung der Reichssubvention herbeigeführt wird.

Abg. Windthorst (Zentr.) ist zwar auch der Meinung, daß man kontrolliren muß, ob die bewilligten Gelder richtig verwendet werden, er kann aber nicht für den Antrag Richter stimmen.

Der Antrag Richter wird hierauf der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

Der Titel „Zur Unterhaltung deutscher Postdampferverbindungen 4 400 000 Mark“ wird bewilligt.

Bei dem Titel „Ueberwachung des Auswanderungswesens 12 000 Mark“ wünscht Abg. Lingens (Zentr.) die Vorlegung eines Auswanderungsgesetzes.

Abg. Hamacher (natl.) wünscht statistische Aufnahmen über die Berufstellung der Auswanderer.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Statistisches Amt“ bemängelt Abg. Dr. Brömel (freis.) die Nichtigkeit der statistischen Aufnahmen.

Staatssekretär v. Böttcher: Gerade um sachkundige Männer für die statistischen Aufnahmen zu gewinnen, fordert der Etat eine höhere Summe für Besoldungen. Es wird dann möglich sein, die vom Vorredner gerügten Mängel abzustellen.

Abg. Dr. Baumbach (freis.) findet beim statistischen Amt die Zahl der Hilfsarbeiter gegenüber den etatsmäßigen Beamten zu gering und bittet, hierin Remedur eintreten zu lassen.

Staatssekretär v. Böttcher dankt für diese Anregung; es bleibt aber zu überlegen, daß als Hilfsarbeiter vielfach Pensionäre beschäftigt werden, denen man diesen Verdienst nehmen würde, wenn man sie etatsmäßig anstellen wollte; trotzdem soll diese Angelegenheit in's Auge gefaßt werden.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Gesundheitsamt“ liegt ein Antrag Barth (freis.) vor, die Regierung zu erfuchen, die Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbotes an der dänischen Grenze zu veranlassen.

Abg. Dr. Birchow (freis.) befragt diesen Antrag. Die Seuche in Dänemark sei erloschen. Auch sei ohne einen gewissen Gewaltakt nicht nachweisbar, daß in Russland stets diese Seuchenerbe vorhanden sind. Man hat früher behauptet, daß in Holland der Heerd der Lungenseuche sei. Nun ist es Holland gelungen, sich seuchefrei zu machen, während wir unseren wohlgehegten Seuchenheerd in der Provinz Sachsen haben. In Steinbruch besteht eine sehr strenge und zuverlässige Beobachtungsstation und wir haben die Dinge zu weit getrieben wegen der Zärtlichkeit der Regierung gegen die Agrarier, aber zu deren eigenem Schaden. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich dringend, das Einfuhrverbot an der dänischen Grenze aufzuheben.

Staatssekretär v. Böttcher bittet, den Antrag Barth abzulehnen. Die Einfuhrverbote waren im Interesse der heimischen Viehzucht dringend nöthig. Die Gefahr ist jetzt noch ebenso dringend, wie sie im Juli war. Tausende von Gemeinden sind in Oesterreich und Ungarn von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht, in letzter Zeit ist in Steinbruch der Ausbruch der Seuche konstatiert worden. In Dänemark war 1887 eine Schweinegrippe ausgebrochen, welche wahrscheinlich identisch ist mit der amerikanischen Schweinecholera; diese Seuche ist auch jetzt dort noch nicht erloschen und es ist deshalb nicht möglich, die deutschen Grenzen dem dänischen Schweine-Import zu öffnen, da diese Seuche verheerende Wirkungen für den deutschen Nationalwohlstand haben würde. Die Nachteile, welche die Einfuhr haben würde, sind viel größer als diejenigen, welche das Verbot zur Folge gehabt hat. Die Steigerung der Fleischpreise ist bei uns noch nicht einmal die größte; sie ist in anderen Staaten noch höher als bei uns. Das Einfuhrverbot ist nicht der alleinige Grund der Preissteigerung; diese beruht auf anderen allgemeinen Gründen. Ein Nothstand ist nicht vorhanden. Daß Deutschland wegen seines Schweinebedarfs auf das Ausland angewiesen ist, ist unrichtig. Die deutsche Landwirtschaft kann sehr wohl den Bedarf decken. Allein das ist nicht der Zweck des Einfuhrverbotes. Der Grund liegt allein in dem Schutze des heimischen Viehstandes gegen ausländische Seuchen.

Abg. Grub (natl.) bekämpft den Antrag Barth namentlich auf Grund der in Süddeutschland gemachten Erfahrungen.

Abg. Kröber (Volksp.) hält das Verbot für unnütz, da der Schmuggel desto gefährlicher sei. Man möge an der Grenze für ausreichende Veterinär-Ärzte sorgen und das Verbot aufheben.

Abg. Dr. Weßky (natl.) beantragt: den Herrn Reichskanzler zu erfuchen, die Erlaubniß zur Einfuhr lebender Schweine nach Schlachthöfen des deutschen Reiches in möglichst ausreichender Weise zu gewähren.

Abg. Graf v. Mirbach (kons.) hält das Verbot für dringend nöthig. Die Steigerung der Preise sei plötzlich eingetreten und deshalb anzunehmen, daß sie auf Spekulation beruhe.

Abg. Graf Hoensbroeck (Zentr.) führt aus, daß in Holland, wo Hölle nicht bestehen, die Preise höher sind, als bei uns. Das Haus verlag die weitere Debatte bis auf morgen 1 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Verbot der Schweine-Ausfuhr aus Steinbruch konnte bereits wieder aufgehoben werden. Am Sonnabend sind jedoch, wie der Fleischzeitung aus Pest geschrieben wird, in einigen Gebäuden, in denen die Schweine in Steinbruch untergebracht werden, Fälle von Klauenseuche konstatiert worden. Die strengsten Veterinärmaßnahmen sind angeordnet, um die Seuche zu lokalisieren.

Anlaßlich des Besuchs der Adelsberger Grotte durch den Prinzen Heinrich nebst Gefolge war dieselbe feierlich erleuchtet. Der Eingang war mit deutschen und österreichischen Flaggen und mit dem deutschen Reichswappen geschmückt. Im großen Tanksaal der Grotte, in welcher der Namenszug des deutschen Kaisers unter einer Krone erglänzte, brachte Vizemir von Wipplinger ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus, welches begeistert aufgenommen wurde, eine Musikkapelle intonirte die Nationalhymne. Im Grottenraum „Belvedere“ waren die Initialen des österreichischen Kaisers mit der Krone von bengalischem Feuer beleuchtet. Hier brachte Kapitän zur See von Reich ein dreifaches Hurrah auf Kaiser Franz Josef aus, welches ebenfalls herzlich erwidert wurde, während die Musikkapelle die österreichische Hymne spielte.

Belgien. Die internationale Konferenz zur Berathung von Maßregeln behufs Unterdrückung des Sklavenhandels trat in Brüssel Montag Nachmittag um 2 Uhr im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern, Prinzen von Chimay, zusammen. Derselbe bewillkommnete die fremden Bevollmächtigten im Namen des Königs und der Regierung. Der belgische Staatsminister Baron Lambert wurde zum Präsidenten, der Delegirte Belgiens, Generaldirektor Arendt, zum Vorfesher des Sekretariats gewählt.

Schweiz. Die Volksabstimmung über das Bundesgesetz, betreffend die Schulbeibringung und den Konkurs, ergab bisher

236 000 Stimmen mit Ja und 217 000 mit Nein, so daß die Annahme gesichert ist.

Frankreich. Der Figaro macht aufmerkksam, daß im Laufe der letzten Monate nicht nur alle hervorragenden Mitglieder des kaiserlich-russischen Hauses, sondern auch der ganze russische Generalstab, Kriegsminister Wannowski, General Obruchew, Chef des großen Generalstabs, General Gurko u. A. Paris besucht und längeren Aufenthalt dort genommen hätten. Auffallend wäre bei diesen Besuchen immer die genaue und sorgfältige Inspektion der Arsenale und militärischen Magazine gewesen. Die Besuche hätten allerdings scheinbar nur der Ausstellung gegolten, von maßgebender Seite würde aber gerade diese Maritanz der Thatsachen als bedeutungsvoll angesehen.

England. Der Bäderstrife in London ist auf ein Minimum reduziert worden, da die Arbeiter zum größten Theil die Forderungen der Arbeiter bewilligten. — Die Schächter und Kondukteure „der Omnibusgesellschaft Road Car“ haben den geplanten Ausstand wegen Einleitung von Verhandlungen auf 8 Tage hinausgeschoben.

Russland. Dem Reichsrathe ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach von 1892 ab in den Ostseeprovinzen keine Deutschen mehr als Beamte geduldet werden sollen. — Bei Sebastopol ist auf die Großfürsten Michael und Sergius ein Attentat durch Aufreißen der Schienen versucht worden. Das Attentat wurde rechtzeitig bemerkt und vereitelt.

Rumänien. Das Programm der neuen Regierung ist mit jenem des Kabinetts Rosetti-Carp gleichbedeutend. Es läuft auf Reform der Verwaltung, Unabsehbarkeit der Richter und Regelung der Baluta hinaus.

Türkei. Wie aus angeblich guter Quelle gemeldet wird, hat Schakir Paicha um seine Abberufung gebeten. Sein Nachfolger werde ein Christ sein, die Einführung von Reformen in Kreta stehe bevor.

Brazilien. Die proklamirte förderative Republik wird den Namen „Vereinigter Staaten von Brazilien“ tragen. Die Umwälzung ist ohne Blutvergießen verlaufen.

Brazilianische Meldungen bestreiten, daß die Sklavenbefreiung mit der Revolution etwas zu thun habe. Dieselbe wird vielmehr auf den Unwillen über klerikale Herrschaftsgelüste der Kronprinzessin und dem verschwenderrischen Lebenswandel ihres Gemahls, des Grafen d'Eu zurückgeführt.

Die beiden Hauptführer der Revolution sind General de Fonseca und Benjamin Constans; der Erstere, ein 52jähriger Mann, hat schon im Jahre 1887 unter dem konservativen Ministerium mit Hilfe der hauptstädtischen Garnison, die ungefähr 5000 Mann beträgt, einen Putsch der republikanischen Partei, deren Führer er ist, versucht, der Aufstand wurde aber damals unterdrückt und die revoltirende Garnison in die Provinz verlegt, während an ihre Stelle verlässlichere Truppen in die Hauptstadt kamen. Nach Sturz des konservativen Ministeriums, das in eben diesem Jahre durch ein liberales abgelöst wurde, sind die dem General de Fonseca ergebenen Truppen wieder nach Rio de Janeiro gekommen. Mit Hilfe dieser Truppenzeit wegen der schlechten Besoldung zur Empörung geneigten Truppen hat General de Fonseca den Aufstand inszenirt. Constans gehört einer seit mehreren Generationen in Brazilien ansässigen französischen Familie an; er ist der parlamentarische Hauptredner und der geistige Organisator der republikanischen Partei.

Sanibar. Der Reichskommissar Hauptmann Wilmann vollendete nach seiner Rückkehr aus dem Innern die Pazifizirung der Landschaft Wagara. Von vielen Seiten sind Gesuche um Abschluß des Friedens eingelaufen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 19. November.

\* Ein Wort im Voraus! Es ist eine schlimme Sache um's Prophezeien, aber es gehört nicht viel Gabe dazu, für den nächsten Frühling und Sommer einen erneuten und ernstlichen Ausbruch des Streikfebers in der deutschen Arbeiterschaft vorauszusagen — wenn anders nicht vorher flaue Zeiten für unsere Industrie eintreten. Diese Wahrscheinlichkeit einer großartigen Arbeitseinstellung macht jetzt schon die Frage zu einer brennenden: Was können und müssen die Arbeitgeber thun, um den gegen sie geschmiedeten Waffen die Spitzen abzubreaken? Die Löhne zu erhöhen, die Arbeitszeit zu vermindern, von diesem Rathe wollen wir absehen. Es ist für Zeitungsschreiber und andere, deren Geldbeutel nicht theilhaftig ist, sehr leicht, die Vermittlerrolle zu spielen und die Fabrikanten zu drängen, „den berechtigten Forderungen der Arbeiter nachzugeben.“ Was solche Lohnherhöhung und Arbeitsverminderung für die Industrie bedeuten, wissen in der Regel die Arbeitgeber besser als Fernstehende, und man darf nicht vergessen, daß alle Maßregeln, durch welche die Industrie, die Unternehmungskunst entmuthigt, belästigt und eingeschränkt werden, am Ende doch die Arbeiterschaft am empfindlichsten treffen. Die materiellen Interessen der Arbeiter können auf keine solidere Weise gefördert werden, als durch Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten, durch den Wettbewerb der Arbeitgeber um die vorhandenen Arbeitskräfte; dazu führt aber eine möglichst freie, durch Vorschriften und fremde Einmischung möglichst wenig gehemmte Industrie.

Einen anderen Rath möchten wir allen Arbeitgebern entgegenrufen: Hüte Euch davor, daß nächstes Jahr Eure Arbeiter wegen schlechter Behandlung den Strike erklären! Hierauf wird jeder Arbeitgeber im Stillen erwidern: „Meine Arbeiter werden nicht schlecht behandelt;“ manche Beobachtungen veranlassen uns jedoch, auf solche Erwidrerung wenig Gewicht zu legen. Es ist erstaunlich, wie wenig manche Arbeitgeber mit ihren Leuten, mit deren Verhältnissen, Anschauungen, Gefühlen, Wünschen und Klagen bekannt sind; wie oft sie sich verrechnen, wenn sie behaupten: meine Leute werden dies thun, jenes nicht thun! Gar mancher Arbeitgeber gleicht dem Steuermann, der unentwegt nach Wind und Bogen ausschaut, sein Schiff durch alle Fähigkeiten leitet, aber um die Besatzung des Bootes, um die Mitfahrenden, sich wenig Gedanken macht. Unsere Arbeitgeber sind allermeist vielgeplagte, überbürdete Männer. Sie sorgen sich um das „Geschäft“, für die Personalien ihrer Leute haben sie keine Zeit, den „Mergen“ mit den Arbeitern überlassen sie gern ihren Beamten. Dieses Regieren der Arbeiter durch Vorarbeiter, Aufseher, Werk-

meister und anderer Angestellte wird oft verhängnisvoll. Freilich sind diese Beamten unentbehrlich, ein Fabrikant, der Hunderte oder Tausende von Arbeitern beschäftigt, kann nicht alle Befehle selbst ausüben, alle Leute selbst anstellen und entlassen, loben oder tadeln, aber Gutes muß er üben, was vielfach unterlassen wird. Er muß alle Angestellten, denen er Gewalt über seine Leute giebt, streng überwachen, alle Beschwerden über sie bereitwilligst anhören und ernstlich prüfen und muß, wenn er berechtigte Klagen findet, die Angestellten bessern oder entlassen. Eine Thatsache muß er sich vor Augen halten, die von verschiedenen Seiten bestätigt ist: das barische Auftreten eines einzigen Unterbeamten kann den in unruhigen Zeiten überall vorhandenen Zündstoff zur Explosion bringen. Und so viel ist ein Grobian von Wertmeister oder dergl. nicht werth, daß seine wegen eines Streiks riskirt werde. Manchem großen Arbeitgeber ist vielleicht nahe zu legen, einen sozialpolitisch gebildeten Vertrauten zu gewinnen, dessen einzige Aufgabe es wäre, die Arbeiter, ihre Lage und Wünsche, die Charaktere der Führer, die Literatur, die sie beeinflusst, gründlich zu kennen und dem Fabrikleiter ungeachtet darüber die Wahrheit zu sagen. Den Rathschlägen solcher Fachmänner zu folgen, würde sich reichlich lohnen. Der Arbeiter von heute muß anders angefaßt und behandelt werden, als es bei seinem Vater oder Großvater vielleicht angebracht war. Er ist an Geist feiner und gebildeter, durch unsere modernen Schul-, Zeitungs- und Vereinswesen, die allgemeine Wehrpflicht und das allgemeine Wahlrecht ist er empfindlicher und anspruchsvoller geworden. Am allerwenigsten kann er es ertragen, wenn er von den Leuten gebrüht wird, die aus seiner Klasse hervorgegangen sind und nach seiner Ansicht ihm nur vorgelegt sind, weil sie das „Kriechen“ besser verstanden. Wer mit diesen Thatsachen nicht rechnen will, muß vielleicht bald theures Lehrgeld bezahlen.

**r. Marktbericht.** Auf dem heute abgehaltenen Viehmarkt waren 286 Pferde, noch einmal soviel wie an dem November-Markt 1888, aufgetrieben. Auf dem Marktplatz boten 203 Krämer, auf dem Topfmarkt (auf der Hirschgraben-Promenade) 27 Töpfer, Glas- und Porzellan-Händler und auf dem Markte für Schuhwaaren (an dem Langengassenthor) 36 Schuhmacher ihre Waaren feil. Die Verkäufer erzielten nicht den gewünschten Umsatz und wurde daher und auch mit Bezug auf den zum Theil ausgefallenen Viehmarkt viel geklagt.

**e. Durchgebrannt.** Ein junger Mann, welcher am 18. November von seinem Dienstherrn den Auftrag erhalten hatte, verschiedene Beträge in Höhe von ungefähr 100 Mk. auszugeben, hat es vorgezogen, mit dem Gelde flüchtig zu werden. Er ging von hier nach Reibnitz, setzte sich in den Zug und gedachte nach Dresden abzufahren, doch in der Vorliebung war es anders beschaffen. In Lauban wurde er von seinem Vater aus dem Wagen geholt und der Polizei überliefert. Von dem Gelde besaß er noch 84 Mark und einen Revolver, welchen er sich beschafft hatte.

**r. Diebstahl.** Eine hiesige Arbeiterfrau wurde am Jahrmarschtag dabei abgefaßt, als sie sich in einer Jahrmarschbude 17 Gebirgschwarzen Zwirn und 8 Bäckchen Hembelband eingestachelt hatte. Bei ihrer Revision fand man auch zwei Streichholzbüchsen, welche sie in einer anderen Bude entwendet hatte, dagegen blieben 2 Taschentuchstücke, die ein buckeliger kleiner Mann mit etwas Backenbart ausgeführt haben soll, unermittelt. Es wurde einer Beamtenfrau im Gedränge ein dunkelbraunes lebernes Portemonnaie mit 3,30 Mk., ein Taschentuch und ein Handschuhknöpfer und einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 6 Mk. aus der Tasche gezogen.

**r. Ein Menschenauflauf** wurde am Montag Abend durch einen Zimmermann, der seine Frau prügelte, herbeigeführt. Ein Fremder, der den Streit schlichten wollte, erhielt von dem Zimmermann einen Schlag ins Gesicht.

**r. Eine blau- und rothgestreifte Schürze** ist in der Warmbrunner, ein blauwollenes gestricktes Achselstück in der Schützen-, ein neuer Reiskissen in der Bahnhofstraße, ein militärisches Führungsstück für Musikföhrer Eduard Naack und ein Dienstbuch für Reinhard Nieger als gefunden und ein Schlüssel mit einem Metallplättchen und ein Portemonnaie mit 10 Mk. auf dem Topfmarkt als verloren angemeldet.

**\* Ein zweites Konzert**, welchem ein Operettenprogramm zu Grunde gelegt ist, veranstaltet Herr Musikdirektor Elger mit seiner Kapelle morgen in Zebrmann's Restaurant (G. Pohl). Bei dem reichen, und was noch mehr ist, verdienten Beifall, welchen die erste Musikaufführung des Herrn Elger an dieser Stelle errang, dürfte eine rege Theilnahme des eine weitere Musikliebenden Publikums mit Sicherheit zu erwarten sein.

**— Besitz-Veränderung.** Die Buchhandlung des Herrn L. Regelbt (früher Nolenthal'sche Buchhandlung) Bahnhofstraße 17, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Eduard Weiskner übergegangen.

**— Schneekoppenbahn.** Das österreichische Handelsministerium hat bezüglich der von dem Privaten Julius Modern in Wien projektirten schmalspurigen Lokalbahn gemischten Systems aus dem Aupa-Thale in Böhmen auf die Schneekoppe die Tracenrevison angeordnet. Da ferner von dem Konzeptionsverber auch eine Zahnradbahn auf preussischem Gebiete von Schmiedeberg bis zu den Grenzbauden auf der Schneekoppe projektirt wird, welche in die auf österreichischem Gebiete feabstichtigte Zahnradbahn, in den bei den Grenzbauden anzulegenden Anschlußbahnhof einmünden soll, wird bei dieser Amtshandlung insbesondere unter Hinzuziehung von Vertretern des k. k. Finanzärars, sowie von Vertretern der preussischen Regierung festgesetzt werden, ob und unter welchen Modalitäten die Anlage dieses Anschlußbahnhofs auf österreichischem Gebiete thunlich erscheint. Die Kosten des auf österreichischem Gebiete projektirten, etwa 12 km langen Lokalbahn wurden, der Schl. Ztg. zufolge, seitens des Konzeptionsverbers mit 1380000 Fl. österr. Währung veranschlagt.

**? Bericht über die Witterungsverhältnisse** der Schneekoppe im Monat Oktober. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß der Luftdruck das Mittel nicht erreichte. Den höchsten Stand zeigte das Quecksilber im Barometer am 27. v. Mts. (631.1 mm), während es am 23. Oktober bis auf 616.0 mm (tiefer Stand im verfloffenen Monate) fiel. Die Lufttemperatur überschritt das Jahresmittel um 3.2° C. Die größte Wärme wurde am 12. v. Mts. beobachtet (10° C.); am 26. v. M. zeigte das Quecksilber des Thermometers nur -8.0° C. (niedrigste Temperatur). Das Mittel der absoluten Feuchtigkeit betrug 5.0, das der relativen 92. Die Bewölkung war die dichteste, die auf den Gebirgsstationen beobachtet wurde (8.1). Die Niederschläge erreichten den Monat eine Höhe von 138.4, davon kamen 33.5 auf den 1. Oktober (Maximum). Am 12. Tagen regnete es, an 3 Tagen fiel Schnee und an 27 Tagen wurde Nebel beobachtet, während der ganze Monat gewitterfrei war. Den 3 heiteren Tagen stehen 20 trübe gegenüber. Am 11. Tagen wurde Sturm notirt. Unter Null blieb die Quecksilberfäule des Thermometers (Eistage) nur 2 Tage. Die Zahl der Frosttage (Minimum unter Null) betrug 19.

**— Am Vorabend und am Tage zum Andenken** an die Verstorbenen, d. i. am 23. und 24. d. Mts., sind alle Tanzveranstaltungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sowie Darstellungen der Kunststreiter und Marionettenspieler in nicht geschlossenen Räumen untersagt. Am Tage zum Andenken an die Verstorbenen, d. i. am 24. d. Mts., sind nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen in festem Zuschauerraum gestattet und in geschlossenen Räumen stattfindende Darstellungen der Kunststreiter und Marionettenspieler bedürfen keiner besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme.

**— Nach einer Entscheidung** des Königl. Obergerichtspräsidenten in Berlin liegt die Verbindlichkeit zur Entfernung von Schnee- und Eismassen von den Gassen, soweit diese städtische oder Dorfstraßen bilden, den Gemeinden, nicht den Chausseebaupflichtigen ob.

**— Zum Postdirektor** wurde der Vorsteher des kaiserlichen Postamtes, Postkassirer Lehmann in Bunzlau, ernannt. — Versetzt: die Postassistenten Mitterer von Hoyerswerda nach Schönau (Kasbach) und Dörner von Schönau (Kasbach) nach Hoyerswerda.

**\* Warmbrunn, 18. November.** Ein Gutsbesitzer und ein Bauunternehmer in Herischdorf stehen wegen Ankaufs eines Stück Landes in der Nähe des hiesigen Friedhofes in Unterhandlung und beabsichtigen, auf demselben ein Hotel zu erbauen. In die Nähe des Platzes kommt der Bahnhof der Zadenbahn. — Das bei den hiesigen Badeanstalten im Bau begriffene „Schwimmbassin“ wird auch dem Publikum zur Benutzung geöffnet werden; für die gräfliche Familie sollen nur einige Badestunden reservirt bleiben.

**R. Arnsdorf, 18. November.** Einer recht lebhaften Wahlbewegung sieht man auch in hiesiger Gegend entgegen. Es ist nicht zu verkennen, daß die gemäßigten Anschauungen größeren Boden gewonnen haben. Man ist der ewigen Nörgeleien müde und es giebt manche Leute, die man bis dahin für solche hielt, die der deutsch-freimüthigen Sache unbedingt ergeben sind, welche nun offen erklären, bei den nächsten Wahlen nicht mehr für Dr. Barth stimmen zu wollen, nachdem er und seine Partei dergartig, wie es geschehen, mit den Sozialdemokraten liebäugeln. Denjenigen von der deutsch-freimüthigen Partei, welche uns vorwerfen wollen, wir wären der Fahne untreu geworden, wir wären nach rechts abgeschwenkt, antworten wir: Ihr seid nach links abgeschwenkt, Ihr seid nicht bei der Fahne geblieben. Wir haben den deutsch-freimüthigen Kandidaten als Freunde eines vernünftigen Fortschritts gewählt, aber nicht als Bruder und Schütz der Unsiurpartei, und wenn wir unsere Stimme demnach einem liberalen Manne geben, welcher nicht mit den Sozialisten lieb-

äugelt, so sind wir Diejenigen, welche der alten Sache treu bleiben. Wir lassen uns durch solche Neberheiten nicht einschüchtern und verwirren und wir glauben im Sinne unseres edlen Kaisers Friedrich, dessen schönes Standbild wir in unserer Mitte haben, zu handeln, wenn wir den liberalen Prinzipien treu bleiben aber der radikalen Richtung den Rücken kehren. Mit Kaiser Friedrich sagen wir: „Zurück und beharrlich vorwärts!“, wenn die früheren Freunde und jetzigen Gegner spotten. Wir werden niemals als Wähler der Reaktion dienen, aber der radikalen Anschauungen wollen wir auch keine Handlangerdienste leisten. Wenn kein liberaler Mann von gemäßigter Gesinnungsweise aufgestellt werden kann, werden sich hier lieber viele Wähler ihrer Stimme enthalten.

**?! Schreiberhan, 18. November.** Der gegenüber vom Kaiserdenkmal unterhalb der Josephinenhütte gelegene Rabenstein, an dessen jäh hinabstürzenden Felsen in schauerlicher Tiefe die rauschenden Wasser des Zaden vorüberziehen, war von jeher ein beliebter Besuchsort der Fremden und Einheimischen. Auf einer der ganz in der Nähe aufgestellten Bänke sitzend, glaubt man sich, umgeben vom tiefen Frieden des Waldes, weit ab vom emstigen Getriebe der Menschen und doch genügen nur wenige Schritte, um zur Sommerzeit mitten in dem rasch pulsirenden Verkehr des nahen Josephinenthales zu stehen oder an dem regen Leben der Sommergäste Marienthals Theil zu nehmen. Gegenwärtig ist der Werth des Rabensteines für die Sommerfrische durch die liebenswürdige Fürsorge des Herrn Kameral-Direktor Sauer bedeutend erhöht worden, indem sich der Genannte in Begleitung des Herrn Direktor Pohl an Ort und Stelle begab, um eine notwendige Lichtung des Waldes zu veranlassen, damit das schöne Denkmal auch vom Rabenstein aus zu sehen ist. In jüngster Zeit sind die getroffenen Maßnahmen zur Ausführung gelangt, so daß dem nichtsahnenden Besucher des mit einem eisernen Gitter umgebenen Felsens durch einen herrlichen Blick nach dem Denkmal überrascht wird. Gleich einem Juwelenstücke im samuntenern Stui liegt das Zwei-Kaiserdenkmal mitten im dunklen Grün des Waldes zu den Füßen des Beschauers.

**\* Goldberg, 17. November.** Der im Hotel „Drei Berge“ heute von Professor Dr. Falb abgehaltene Vortrag über „Kritische Tage, Sinfuit und Eiszeit“ war von ca. 400 Personen besucht. — Der Ankauf der Gnadenberger Kirche seitens der Stadt ist jetzt endgiltig erfolgt. — Bei der letzten Stadtverordnetenwahl übten von 645 wahlberechtigten Bürgern nur 93 ihr Wahlrecht aus.

**S. Greiffenberg, 18. November.** Bevölkerungsziffer. Zuwendung. Nach der durch Herrn Kassen-Assistenten Kysler und Stadtwachtmeister Jacob erfolgten Aufnahme des Personenstandsregisters zählt unsere Stadt gegenwärtig 3344 Einwohner gegen 3326 im Vorjahre. — Unserer Stadt sind zum Bau eines Diakonissenhauses 20000 Mk. geschenkt worden, über deren Annahme in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung beraten werden soll.

**S. Lauban, 19. November.** Unglücksfall. In der vergangenen Nacht wurde auf Bahnhof Koblurt der Schmierer Kühn von hier von einer Maschine überfahren und sofort getödtet.

**\* Görlitz, 19. November.** Der hier kürzlich begründeten Wasserwehr traten in der am Sonnabend stattgehabten Sitzung 28 neue Mitglieder bei. Zu bebauern ist, daß die Theilnahme der polizeilich konzeptionirten Kohnfahrer eine so geringe ist. Die Statuten wurden mit einigen kleinen Abänderungen von der Versammlung einstimmig angenommen.

**\* Bunzlau, 18. November.** Der heute hier abgehaltene Kreistag genehmigte u. A. folgenden von Herrn von Köllichen eingebrachten Antrag: 1) Den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten zu eruchen, die Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Bunzlau über Warthau, Hartmannsdorf und Hochenau im Anschluß an die zu errichtende Eisenbahn von Löwenberg nach Goldberg anfertigen und dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage über die Herstellung dieser Bahnlinie zugeben zu lassen.

**\* Goyrau, 18. November.** Bierpreis-Erhöhung. Die hiesigen Brauer veröffentlichten eine Erklärung, nach welcher der Preis eines Liter Jungbieres auf 7 1/2 Pfg. infolge der hohen Gersten- und Kohlenpreise erhöht wird.

**\* Neumarkt, 17. November.** In Brandschütz hat der daselbst wohnhafte Geflügelhändler A. am 12. d. Mts. sich und sein einziges, etwa 8jähriges Töchterchen vergiftet. Das Motiv der unseligen That ist nicht bekannt.

**\* Königszell, 17. November.** Ein recht trauriger Fall hat sich in Ober-Arnsdorf ereignet. Die drei und vier Jahre alten Kinder des Dominialschäfers waren Donnerstag Nachmittags, während die Eltern die Schafheerden hüteten, in der Stube allein geblieben. Als die Eltern Abends heimkehrten, fanden sie die Stube voller Rauch und die beiden Kinder — ihre einzigen — todt beim Ofen liegend vor.

**Standesamt Voigtsdorf.**

**Sterbefälle.**  
5. Oktbr.: 1 todtgeb. L. des Vorkerwächters Köhricht, 12.; S. des Hausbesitzer und Weber Weisig, 2 M. 19.; Frau Weberin Pospetig, 38 J. 1 M.

**Standesamt Giersdorf.**

**Geburten.**  
Giersdorf, 4. Oktbr.: Frau Gläschleifer Hoffmann 1 S. 6. Oktbr.: Frau Kaufmann Parke 1 L. 10. Oktbr.: Frau Töpfer Menzel 1 L. 11. Oktbr.: Frau Maurer Thieme 1 S. 13. Okt.: Frau Arbeiter Wiesner 1 S. 15. Okt.: Frau Schuhmacher Richter 1 L. 20. Okt.: Frau Häusler Thomas 1 L. 23. Okt.: Frau Mühlenbauer Hönig 1 L. 31. Okt.: Frau Einwohner Linke 1 L.  
Hain, 25. Oktbr.: Frau Häusler Hallmann 1 S. 30. Okt.: Frau Häusler Gyner 1 S.

**Geschließungen.**  
8. Oktbr.: Bauerguts- und Gasthofbesitzer Paul May Reinhold Rißner mit Anna Christiane Linke, beide von hier. 17. Okt.: Kantor und Lehrer Robert Hermann Julius Liers aus Stechan bei Schlieben (Regbz. Merseburg) mit Anna Bertha Elise Rißner aus Giersdorf. 22. Okt.: Fabrikbesitzer und Leutnant der Reserve Oskar Eduard August Rudolf Kötter aus Bunzlau mit Margarethe Louise Friederike Seeliger aus Giersdorf.

**Sterbefälle:**

Giersdorf, den 1. Oktbr.: Steinpalter August Feistauer, 68 J. 8 M.; den 22.: L. des Mühlenbauer Herrmann, 3 J. 2 M.; den 25.: L. des Kaufmann Parke, 19 J.  
Märzdorf, den 1. Oktober: S. des Häusler Scholz, 26 J.

**Standesamt Schreiberhan.**

**Geboren:**  
Den 2. Oktober: Frau Schuhmacher Hornig 1 S.; den 7.: Frau Glasmacher Linzmeier 1 S.; den 12.: Fr. Waldbarbeiter Weicht 1 L.; Fr. Fabrikarbeiter Talle 1 L.; den 19.: Frau Gläschleifermeister Wennrich 1 L.; den 23.: Frau Stellmacher Seidel 1 S.; Frau Tischlermeister Landvoigt 1 S.; den 26.: Frau Maurer Theunert 1 L.; den 30.: Frau Arbeiter Friede 1 L.

**Geschließungen:**

Den 1. Oktober: Schuhmacher Paul Kruber aus Dels mit Anna Heidrich aus Schreiberhan; den 15.: Waldbarbeiter Johann Hollmann aus Schreiberhan mit Pauline Stiller aus Kontestitz, Kreis Miltitz.  
**Gestorben:**  
Den 1. Oktober: Steinpalter August Hallmann, 71 J. 1 M. 14 L.; den 2.: Wwe. Matwald, 63 J. 14 L.; den 8.: Wwe. Elsner, 57 J. 6 M. 4 L.; den 10.: Mühlenbesitzer Ströfstein, 63 J. 9 Mon. 1 L.; den 12.: Sohn des

Gläschleifer Joest, 14 J. 5 Mon. 19 L.; L. des Glasmaler Heinze, 3 M. 6 L.; den 13.: L. des Gerichtsmann Hoyer, 1 J. 1 M. 1 L.; den 17.: S. des Gläschleifer Matwald, 29 L.; d. 22.: Rettungshauszögling Ernestine Schudel 8 J. 13 L.; den 27.: Frau Gläschleifer Kleiner, 33 J. 4 M. (tot aufgefunden); d. 29.: Wwe. Hoyer, 66 J. 2 M. 16 L.

Montag, den 18. d. M., Abends 1/8 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Kaufmann  
**Wilhelmine Warmer,**  
geb. Wacher,  
in dem Alter von 78 Jahren. I  
**Pastor Schenk,**  
Namens der Hinterbliebenen.

**Bekanntmachung**  
Zum Abladen von Schnee und Eis für den kommenden Winter ist nach eingeholter Genehmigung des Besitzers die Wiese des Herrn Fleischermeister Nauke, hinter dem Viehmarktplatz gelegen, von uns bestimnt worden.  
Hirschberg, den 15. November 1889.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Altdeutsche Heizöfen,**

Regulirsystem mit Luftheizung und Chamotte-Einsatz, mit emaillirten majolicaartigen Kacheln aus Gußeisen, wenig Raum einnehmend, gediegene Zimmerzier, in diversen Größen und Ausführungen empfohlen

**Teumer & Bönsch,**

Schildauerstraße 1 und 2, Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.

**Milch- und Nuzenpulver,**  
geprüft und empfohlen:  
**Butterpulver, Druisenpulver, Schweinefleischpulver, Restitutionsfluide,**  
empfehlen die  
**Apothete in der Langstr.**

**Piano:**  
Fabrik L. Herrmann & Co. Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianos in neukreuzsait. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mark monatlich an.  
Preisverzeichnis franco.

Großer Reichnachts-Ausverkauf u. Spielwaren zc.

Kunstausstellung: 1. Stage.

Inhaber: W. Kittelmann. F. Pücher. Lichte Burgstraße.

Hirschberg i. Schl., den 18. November 1889. P. P. Am heutigen Tage verkaufe ich meine Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung nebst Leihbibliothek an Herrn Eduard Meissner aus Leobschütz. In dem ich für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll Lothar Petzoldt. Bezugnehmend auf Obiges, empfehle ich mich einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum mit der Versicherung, daß es mein Bestreben sein wird, das mir entgegengebrachte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. Ich werde bemüht sein, in Bezug auf Pünktlichkeit und Schnelligkeit das Mögliche zu leisten und für ein reichhaltiges, gut gewähltes Bücher- und Musikalien-Lager Sorge tragen. Mich Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll und ergebenst Eduard Meissner.

Louis Schultz, Cigarren-Engros-Handlung und Importeur, Königl. Prinzl. Hoflieferant, empfiehlt Hamburger Fabrikate, schon von 45 bis 120 Mk. Importen von 70 bis 450 Mk. per Mille. Verkauf von 1/20 Kisten an aufwärts.

Freiwillige Versteigerung. Donnerstag, 21. Novbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokal (Gasthof zum Kynast) hier selbst 1 Schreibpult, 2 Deckbetten, 3 Kopfkissen und 1 Keilkissen öffentlich versteigern. Hirschberg, den 19. November 1889. Riemer, Gerichtsvollzieher.

Empfehle mein großes Lager von Cigarren guter abgelag. Qualitäten von Fabriken ersten Ranges von 25 bis 200 Mark per Mille. Echte Havana-Importen 1889er Ernte, ff. Cigaretten in großer Auswahl Carl Oscar Galle Nachfolger Robert Lundt.

Gelegenheits-Kauf. 1 neues Piano aus der Fabrik von Blüthner billigt zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

!!Tinium!! Das berühmte Mittel gegen Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Fliegen u. u., welches nunmehr sich eines ganz großen Rufes erfreut, empfiehlt H. Malucha. NB. Nach Auswärts gegen Einlieferung von 1 Mk. in Briefmarken franko Zusendung. D. D.

Geschäftsverkehr. Zur Beachtung. Eine sehr günstige Baustelle, geeignet für jede Ausführung, in Haynau, nahe Bahnhof, belebteste Straße, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Haynau i. Schl., Bahnhofstr. W. Gutsche.

Fabrik-Verkauf. Ich beabsichtige, meine mechanische Weberei, mit 25pferdiger Dampfkraft, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Peterwitz v. Frankenstein. A. Rudolph.

1500 Mark werden auf Hypothek zur zweiten Stelle gesucht. H. Robert Walter, Schmiedebergerstr. 18.

Gärtneri-Verkauf. Mein Garten-Grundstück zu Schweidnitz, an der Promenade, 8 Minuten vom Ringe entfernt, vorzügliche Bodenbeschaffenheit, beste Lage in jeder Beziehung, am fließenden Wasser, aber niemals Wasserschaden ausgeföhrt, mit ganz neuem Wohnhause u. Stallung, auf Wunsch mit 2, 3 oder 4 Morgen Land, beabsichtige ich zu verkaufen ev. zu verpachten. Preis und Bezahlung nach Uebereinkommen. E. Elsner, Schweidnitz, Wilhelmstraße 33.

Arbeitsmarkt. Ein junger Mann mit guter Handschrift findet auf unserem Comptoir Anstellung per 1. Januar 1890 und erbitten schriftliche Meldungen. Starke & Hoffmann, Hirschberg i. Schlesien.

Ein junger Mann mit guten Empfehlungen, flotter Expedient, findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort oder pr. 1. Decbr. Stellung. 254a Ferner suche ich einen jungen Mann, welcher mit der Destillationsbranche vertraut sein muß. Eintritt per 1. oder 15. Januar 1890. Hermann Tschentscher, Schmiedeberg i. N.

Suche für Neujahr 1890 einen unverheirateten Diener, der Gartenarbeit übernimmt. Rittergutsbesitzer Schaeffer, Florsdorf bei Görlitz.

Zehrmann's Hotel und Restaurant, Priesterstrasse 8, Inhaber: G. Pohle. Vertreter der Schultheiß-Bräuerei, Aktien-Gesellschaft Berlin. Heute Mittwoch, den 20. November cr.:

H. Elger-Concert (Operetten-Programm). Anfang 8 Uhr. J. Elger. G. Pohle. Entree 30 Pfg.

Hôtel Preuss. Hof, Hirschberg i. Schl. Morgen Donnerstag, den 21. November cr.: Grosse Kirmes-Feier wozu ergebenst einladet Oswald Heinrich. Cunnersdorf.

Theater-Aufführung zum Besten des Wohlthätigkeitsvereins Mittwoch, den 20. November, im Saale des Gasthofs „zum deutschen Kaiser.“ Preise der Plätze: Nummerirt 0.75, 1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30. Mk. — Mehrbeiträge werden dankend angenommen. — Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang Punkt 8 Uhr. — Billets sind im Vorverkauf bei den Vorstandsdamen des Wohlthätigkeitsvereins und bei Lehrer Czarniecki zu haben.

Schmiedeberg i. Riesengeb. Hôtel zum Preussischen Hof. Donnerstag, den 21. November cr.: Große Kirmes-Feier wozu ergebenst einladet Gustav Mohaupt. 11ft

Einen Commis suche per 1. Januar für mein Colonialwaaren-Geschäft. Carl Glöckner, Liegnitz.

Suche ein gewandtes Stubenmädchen, welches auch schneiden kann. von Klützwow, Krausenborn bei Landesbüt.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Konfektionsgeschäft suche ich per 1. Januar 1890 einen tüchtig. Verkäufer. Ferdinand Müller in Vollenhain.

Vereins-Anzeigen. Sonnabend, den 23. November, Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Professor Rudolf Falb im Saale des Concerthauses über: Kritische Tage, Sintfluth, Eiszeit. Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Zelder für Mitglieder der 3 entretenden Vereine: Logenplätze 1.— Mk. Nummerirte Plätze 0.50 " Alle anderen Plätze 0.25 " Für Nichtmitglieder je 25 Pfg. mehr. In der Abendkassse nur erhöhte Preise. Saalöffnung Abends 7 Uhr. Die Vorstände der Stadt, Reissource, des Gewerbe-Vereins und des Männer-Turnvereins.

Kattner's Restaurant. Donnerstag: Schweinschlachten.

\* Breslau, 17. November. Markthallen. Saalverweigerung. Mit Errichtung von städtischen Markthallen scheint es nun hier Ernst werden zu sollen.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 19. November. Straßammerziehung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kampoldt; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräte Seydel, Heldberg, Karuth, Schwarz; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Ein Kutscher aus Kommiss hatte auf der Schmiedebergerstraße einen Arbeiter mit der Deichsel seines Fuhrwerks am Kopfe verletzt. Der Kutscher wurde wegen Körperverletzung zu 50 Mk. Geldbuße bzw. 19 Tage Gefängnis verurtheilt.

Ein schon sehr oft vorbestrafter Maurer aus Liegnitz hatte in Herischdorf gebettelt und bei seiner Verhaftung dem Gensdarm Schade Widerstand geleistet. Der angeklagte Maurer erhält wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 6 Monate Gefängnis und wegen Bettelns 4 Wochen Haft.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen einen Fleischlehrerling aus Gottesberg verhandelt. Derselbe wurde wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Ein in Konkurs gerathener Bäcker aus Schönbürg hatte die Forderungen zweier Gläubiger, in Höhe von 1500 und 600 Mk., um sie vor Verlust zu schützen, auf sein Grundstück eintragen lassen, dadurch also zwei Gläubiger bevorzugt. Deshalb angeklagt, wurde der Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei. (A. S. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Indessen unterhielten sich die fünf, die keine Betrachtungen in ihrem Innern anstellten, vortrefflich mit einander. Baron Restow besaß einen gewissen trockenen Humor, den er jetzt sehr wirksam spielen ließ zum Ergötzen der Uebrigen. Er amüsierte sich damit, den armen Felix in die Enge zu treiben und ihn mit der „Dame seines Herzens“ zu necken, deren Vorhandensein gewisse Blumenbestellungen und andere verrätherische Anzeichen ihm unzweifelhaft machten.

Auch Ellen und Konful Volkmar nahmen jetzt Theil an der Debatte; man lachte man stritt, sprach durch einander, und mitten in diesem lebhaften Wortwechsel redeten vier Augen, die sich jetzt unbeachtet glaubten, eine eigene Sprache, es fiel ab und zu ein kaum vernehmbar Wort, tauchte ein strahlendes Lächeln auf, fiel eine Maiblume unbemerkt zur Erde von Felicia's Brust und wurde ebenso unbemerkt blitzschnell aufgehoben und in Sicherheit gebracht.

Gesellschaft bei Weitem die liebste war, im Auge behalten und fand das bestätigt, was er vor einer Stunde als bloße Vermuthung ausgesprochen hatte. Er stand auf wie es die Anderen auch thaten, ging an einen Seitentisch und schlug mechanisch ein Album auf. Er war erschrocken bis in's innerste Herz hinein. Nicht umsonst hatte er es zu seiner Schwester Dora ausgesprochen, ihm bange vor der Zeit, daß Lizzie's Herz erwachen, daß sie wirklich erfahren werde, was Liebe sei; er fürchtete für sie bei ihrem leidenschaftlichen, ungeschulten Gemüth, dem das Leben bisher noch nie etwas versagt hatte, das überhaupt nicht verstand, was es hieß, einen Wunsch aufgeben. Und nun? Was soll daraus werden? Aber er versuchte umsonst, sich über die Zukunft klar zu werden, versuchte umsonst, an „sein Pathenkind“ allein zu denken, ihr Geschick, ihr Herzensglück vor Augen zu haben, es war der Moment gekommen, den heute noch seine sorgenvolle Schwester gefürchtet hat für ihn.

Jäh und unmittelbar war die Binde von seinen Augen gerissen worden, und Harry Volkmar sah nun deutlich, was es mit der „väterlichen Liebe,“ der „zärtlichen Freundschaft“ auf sich hatte, in die er sich selbst hineingetauscht. Nichts als Sophismen waren es gewesen; jetzt sprach das wahre Gefühl zu ihm, und er mußte ihm standhalten. In der Theorie hatte er es vermocht, Lizzie's dereinstige Herzensregung als etwas, was kommen müßte, womit er zu rechnen habe, anzusehen, in der Praxis wurde er nicht damit fertig.

Wohl aber mit der Beherrschung seines Wesens. „Vergiß nie, daß sie vierundzwanzig Jahre jünger ist als Du, daß sie Dein Pathenkind war, daß Du ein Recht hast, sie lieb zu haben, zu beschützen, zu berathen, aber keines, sie zu lieben; denn Du bist ein älterer Mann gegen sie, und wie ein solcher mußt Du auch handeln.“ Dies war der Spruch, den er sich her sagte, den er fest und energisch seinem Herzen einprägte. Und wie er sich von dem Seitentischen fortwandte und das Album schloß, so wandte er sich auch in seinem Innern von der unbewußt gehegten Hoffnung fort und schloß die Pforte dahin zu. Er rißte sich wieder der Gesellschaft an und war so liebenswürdig und mittheilhaft wie nur je.

Daß seine schönen, dunklen Augen nicht in ihrer ganzen ruhigen Heiterkeit glänzten, fiel Niemand auf; wer sollte darauf kommen, Konful Volkmar zu beobachten? Auch er that es nicht mehr, scheute sich, es zu thun, und richtete seine Blicke beharrlich auf Ellen, auf Felix oder auf den Baron, niemals auf Felicia. Als sie im Laufe des Abends zu ihm trat und ihn bat, etwas vorzuspielen, und dabei unbefangen ihre beiden Hände über seinem Arm faltete, mit der weichen Wange sein Gesicht leise streifend, da erwachte es in ihm wie ein scharfer Schmerz, zugleich aber auch wie eine große Rührung, daß sie so ganz kindisch hingehend ihm gegenüber war; und, so sollte es denn bleiben. Er setzte sich und spielte die Schumann'sche Novallette, spielte sie wunderbar schön, so hinreichend, daß Lizzie, deren Gefühl heute ohnedies in hohen Wogen ging, ihre Augen feucht werden fühlte. Als die weiche, schmelzende Melodie einsetzte, bei der sie am ersten Weihnachtsfeiertage gefragt hatte: „Pathe, was ist das?“ und seine Antwort lautete: „Das ist Liebe, mein Kind,“ erinnerte sie sich ihrer sehnsüchtigen Ungeduld, endlich die Liebe kennen zu lernen. Das war vor kaum zwei Monaten gewesen; wie sah es heute in ihr aus? So jubelvoll, triumphirend, ruhelos, ruhelos glücklich. „Pathe, lieber Pathe, wie spielst Du einzig schön! Es ist, als ob das Herz spricht!“ Das rief sie enthusiastisch, als er geendet, und lehnte ihr dunkles Köpfchen gegen seine Schulter; zugleich suchte ihr leuchtender Blick Den, der ihr Herz zum Sprechen gebracht, und er lächelte leise und öffnete unmerklich die Lippen wie zu einem Kuß.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Million Cigaretten soll der Sultan dem deutschen Kaiser geschenkt haben. Die Cigaretten repräsentiren einen Werth von 70 000 Franks. Als der Sultan, so schreibt man aus Konstantinopel, seinem hohen Gaste die erste Cigarette anbot, nahm der Kaiser dieselbe mit der Bemerkung entgegen, sie aufbewahren zu dürfen als die erste Gabe, welche ein Sultan eigenhändig einem deutschen Kaiser reichte. Der Sultan, hoch erfreut über diese Worte, bot seinem Gaste sofort eine zweite Cigarette, welche der Kaiser in Brand setzte.

— In Alivage bei Berviers wurde ein deutscher Landstreicher, Namens Wansard, von einem Gensdarmen erschossen. Wansard stand im Verdacht der Brandstiftung und sollte verhaftet werden. Er hatte sich aber auf einen Heuboden gestürzt und drohte, einen schweren Holzknüppel schwingend, Jeden zu erschlagen, der sich ihm nähern würde. Zwei Gensdarmen und ein Feldhüter versuchten vergebens, seiner habhaft zu werden; ein Brigadier forderte ihn zum letzten Mal auf, sich zu ergeben, und als auch diesem Befehl keine Folge geleistet wurde, gab der Gensdarm Feuer und tödtete den Mann durch einen Schuß in den Unterleib.

— Oberingenieur Bartos, Stationsvorstand der Nordbahn, wurde von der Lokomotive eines in die Station Prohnsch ein-fahrenden Zuges überfahren und sofort getödtet. — Einer neue n

Verdeutschung begegnet man in der Berliner Friedrichstraße. In einem Juwelier Laden liest man die Bezeichnung Edel-schmied. — Vermißt wird der Hensburger Dampfer „Durburg“ mit 24 Mann Besatzung. Muthmaßlich ist derselbe in den chinesischen Gewässern durch einen Taifun untergegangen. — Eine beispiellose Robbheit ist auf dem Friedhofe in Werne a. d. Lippe verübt worden. In der Nacht zum Allerheiligentage wurden 80-90 der kostbarsten Grabdenkmäler umgestürzt oder verstümmelt. Man ist den Frevlern auf der Spur. — Die Junge durchbiß sich die im Wiener Stadttheater engagierte Schauspielerin Hermine Kirchhofer, als sie leztlich vor Beginn der Vorstellung auf der Bühne in Folge eines Fehltrittes niederstürzte. Ein anwesender Arzt legte der Verunglückten eine Wundnaht an.

— Eine schreckliche Tragödie wird aus Brownsberg in Virginiten gemeldet. Dr. Walker, ein hervorragender Arzt und Mitglied des Sanitätskollegiums von Virginiten, klagte den Farmer Miller an, seine Frau beleidigt zu haben. Der Wortwechsel endete damit, daß Miller den Doktor verhaften ließ, weil er sein Leben bedroht hatte. Der Fall sollte vor dem Gerichtshofe in Brownsburg zum Austrag kommen und der Saal war von Neugierigen dicht besetzt. Während des Verhörs fiel ein Schuß, der die anwesende Menge aufschreckte. Es folgte ein zweiter Schuß und unter das Toben der Männer und das Getöse der Weiber mischte sich das Knattern des Revolvers, das Geschöde der Verwundeten. Die beiden streitenden Parteien waren bewaffnet im Gerichtssaal erschienen, und als die Ruhe hergestellt war, fand sich, daß Miller, sein Sohn, Dr. Walker und seine Frau todt auf der Bahstalt lagen. Mehrere Verwandte der beiden Streitenden waren mehr oder weniger schwer verwundet.

— Der liebe Gott wird's uns nicht übel nehmen — an diesen klassischen Ausspruch des verstorbenen und gewiß auch seligen Schloßpredigers Freege, weiland zu Schöneberg, wurde ich — so schreibt der Leser eines Berliner Blattes seinem Leitorgan — lebhaft gemahnt, als ich die unter der Marke „Den Tod vom Kirchhofe geholt“ gebrachte Mittheilung von dem plötzlichen Hinscheiden des pensionirten Polizeiwachmeisters Bender in Ihrem Blatte las. Es ist eine alte, auch statistisch begründete Erfahrung, daß der Besuch der Kirchhöfe, namentlich aber die Begleitung eines „Wandlers auf dem letzten Wege“ nur zu häufig die Erkrankung, ja selbst den Tod eines der Leidtragenden herbeiführt. Die Aufregung, das lange Warten und Stehen in oft nasskalter, scharfer Luft auf durchweichtem Erdboden, das Entblößen des Hauptes bei dem Gebet und Segen tragen unzweifelhaft oftmals die Schuld, daß ein blühendes Leben in den Schatten des Todes dahinsinkt. Vor langen Jahren wurde auf dem Matthäi-Kirchhofe ein Bekannter von mir beerdigt. Es war ein schreckliches Wetter — eisiger Wind und mit Schnee vermishter Regen. Der alte Schloßprediger Freege wußte wirklich zum Heren zu sprechen, und am Schlusse seiner Rede entblöhte er, und die zahlreiche Versammlung mit ihm, das Haupt, um den Segen des Höchsten auf die Entschlafene und die Hinterbliebenen herabzu-schieben. Aber mitten im Gebet hielt er inne, bedeckte sein Haupt mit dem Barett, indem er einschaltete: „Meine lieben Freunde, wir wollen uns, damit wir uns nicht erkälten, das Haupt bedecken, der liebe Gott wird's uns nicht übel nehmen,“ — und dann sprach er in seiner herzlichen Weise das Gebet ruhig weiter, und ich fühle es heute noch in mir, wie gerade das Menschlich-Fühlende bei den warm gesprochenen Worten des hochverehrten Geistlichen mir in's Herz und Gemüth einbrang — es blieb kein Auge thranenleer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. November. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Die bekannte, für ihre bössartigen Verleumdungen und Erfindungen wiederholt gerichtlich bestrafte englische Zeitung Truth entblödet sich nicht, das ehrfürchtgebietende Andenken Kaiser Wilhelm's I. in einer Weise zu verunglimpfen, die wir nicht einmal andeuten wollen und die sich durch ihre Niedrigkeit schon jeder Widerlegung entzieht. Wir weisen nur darauf hin, um die genannte englische Zeitung als Schandblatt zu brandmarken und vor jeder Berührung mit demselben zu warnen.“

Berlin, 19. November. Die Reichstagsabgeordneten Bebel, Grillenberger, Liebknecht, Meister und Singer theilen, der Volksztg. zu Folge, ihren Parteigenossen mit, daß für Unterstützungszwecke vom 1. Juli bis 30. September eingegangen sind: a. für den Unterstützungsfonds ca. 2400 Mk., b. für den Wahlfonds ca. 25 600 Mk. (darunter „Mann im Mond“ 1000 Mk., „mehrere sozialistische Bankiers Gründergewinn“ 20 000 Mk.), zur Unterstützung der Elberfelder Angeklagten und deren Angehörigen ca. 900 Mk.

Görlitz, 19. November. Am 8. Dezember wird hier ein schlesischer Parteitag der nationalliberalen Partei abgehalten werden. Demselben werden mehrere hervorragende Wortführer der nationalliberalen Partei bei-wohnen.

Elberfeld, 18. November. Der Geheimbunds-Prozeß gegen 91 Angeklagte, darunter die Reichstags-Abgeordneten Bebel, Harm, Grillenberger und Schumacher, hat heute begonnen. Bebel bestreitet in 1 1/2 stündiger Rede die Anklage auf Geheimbündelei. Von den Angeklagten sind flüchtig Rechtsanwalt Belles (Düsseldorf) und Schiefner (Elberfeld). Eine Schaar von 22 Gensdarmen und eine Anzahl Polizeidiener sind zur Erhaltung der Ordnung aufgeboten.

München, 18. November. Vor der ersten Straßkammer des Münchener Landgerichts begann heute der Strafprozeß betr. die Röhmooser Eisenbahnkatastrophe. Angeklagt sind Stationsstapelhelfer Müller, Hilfsbahnwärtler Seidl und Bahnadjunkt Tiefenbacher. Die Verhandlung förderte bezüglich der Ueberlastung einzelner unterer Bahnbeamten böse Dinge zu Tage. Der Angeklagte Seidl bezog ein tägliches Gehalt von 2 Mk. 10 Pf. Müller, welcher das Unglück durch falsche Weichenstellung

veranlaßte, hatte täglich 17 Stunden Dienst. Die Einrichtungen auf dem Bahnhof waren höchst unpraktisch. Das Landgericht verurtheilte Seidl zu einem Jahre, den Stationstageslöhner Müller zu 15 Monaten und den Bahnadjunkt Tiefenbacher zu sechs Monaten Gefängniß.

Wien, 18. November. Der niederösterreichische Landtag nahm einen Antrag des Ausschusses an, die Regierung zu ersuchen, den Bau eines von Wien direkt ausgehenden Donau-Oder-Kanals möglichst zu fördern und ein etwaiges Privatunternehmen zu unterstützen. Das Land habe sich geeigneteren Falles auch mit einem höheren Betrage als 5 pCt. zu theiligen. Der Haupthafen sei in Wien anzulegen.

Wien, 18. November. Alle Perlmutter-Arbeiter in allen Werkstätten der hiesigen Vororte und der umliegenden Orte stricken. Viele Meister sperren auf eigenen Antrieb die Werkstätte.

Klagenfurt, 18. November. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Gräfin Bay (die Gräfin in Männerkleidern) aus der Haft entlassen. Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der Trauschein nicht in betrügerischer Absicht ausgestellt wurde.

Rom, 18. November. Crispi beabsichtigt eine Vorlage einzubringen, welche die Verbindung Roms mit dem Meere durch einen Kanal bezweckt, dessen Herstellungskosten auf neunzig Millionen Franks veranschlagt sind.

Foggia, 18. November. In einem Weingarten in der Nähe der Stadt wurde eine Familie von 5 Personen ermordet. Im Brunnen wurde ferner ein ermordetes Kind aufgefunden. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen. Mehrere Individuen wurden verhaftet.

Antwerpen, 18. November. Hiesige Firmen erhielten direkte Depeschen aus Rio de Janeiro, nach welchen alle Provinzen sich der Republik beifällig anschlossen. Das Kaiserpaar, welches sich physisch wohl befindet, wurde sammt der kaiserlichen Familie unter Eskorte brasilianischer Kriegsschiffe nach Lissabon eingeschifft.

Lissabon, 18. November. Graf d'Eu, Schwiegersohn Dom Pedro's, soll Rio noch am Freitag heimlich verlassen haben. Wohin er sich gewendet, ist bisher nicht bekannt. Man befürchtet, er dürste sich nach dem Norden Brasiliens gewendet haben.

Rio de Janeiro. Der Kaiser von Brasilien

fügte sich ruhig in seine Absetzung, da er die neue Regierung nicht zu beanstanden beabsichtigte. Er nahm eine ihm angebotene Geldentschädigung von 2 1/2 Millionen Dollars an, ferner soll er einen jährlichen Ruhegehalt von 450 000 Dollars beziehen.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt

Berlin, 19. November. Sicheren Privatnachrichten zu Folge ist Dr. Peters nicht ermordet, sondern hat wohlbehalten den Marsch nach Kenia angetreten. Deutscher Reichstag. Fortsetzung der Berathung betreffend den Antrag des Abg. Dr. Barth auf Aufhebung der Schweineperre an der dänischen Grenze. Der landwirthschaftliche Minister Lucius legt die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung wegen der Schweinecholera in Dänemark dar.

Wetterhaus am Postplatz, 19. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 749 gestern 744 Thermometer + 2 gestern + 2 G. R. Höchster Stand heut: + 3 gestern + 4 G. R. Niedrigster Stand heut + 1/2 gestern + 1

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', 'Eisenbahn-Stamm-Actien', 'Bank und Creditbank-Actien', 'Hypothekenaub-Actien', 'Verstaatlichte Eisenbahnen', 'Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.', 'Ausländ. Eisenb.-Prior.-Oblig.', 'Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.', 'Industrielle Gesellschaften', and 'Berliner Producten-Kurse'.